

Cambridge, am 6. November

Lieber Papa, liebe Mutti,

noch funfzehn Minuten bis Mitternacht und dem Anbrechen eines neuen Tages. Ich will sie mit einem Brief an Euch verbringen, diese viertel Stunde, und dann will ich anfangen wieder zu arbeiten.

Ein merkwuerdig schoener Tag war es heute, mit festlich gewaehlter Stimmung umspannen; oder so erscheint er mir heute abend. Mein erster Weg nach dem Fruhestuck war in die Bibliothek, wo ich Material fuer einen Spinoza Aufsatz zu finden gedachte. Statt dessen fand ich eine Arbeit die den Titel Spinoza und Rembrandt trug, die ich durchblaetterte, und zu der ich am Spaetnachmittag wieder zurueckkehrte. Um 10 hatte ich eine Vorlesung, Franzoesische Literatur des 17. Jahrhunderts, von der ich jedoch nur die Haelfte mitkriegte, weil meine Gedanken anderswo waren.

Darnach, am Nachmittag las ich wieder in der Bibliothek, erst fuer einen Aufsatz ueber Goethe's Egmont, hinterher die taegliche Dosis eines Joyce's Romanes, und zu allerletzt Aristoteles' Poetik. Ich beschloss also, dass ich an diesem Nachmittag ungemein viel Arbeit erledigt haette, und entschied mich, dass ich mich wenigstens fuer die fruehen Abendstunden etwas ausruhen wollte. Meine Plaene bestanden darin, dass ich nach dem Abendbrot eine Knappe Stunde Dr. Faustus lesen wollte, um dann etwas Geige zu ueben, und mit ein Wenig Arbeit an meinem Loumaerchen, dass ich zur Zeit mit freudiger Hingabe umschreibe, zu unschoeneren Pflichten ueberzuleiten.

Es kam anders. Ich legte Thomas Manns Roman nicht aus der Hand, bis ich seine letzte Seite ergriffen gelesen hatte, ^{den} mit Gold bedrucktem braunen Band erschuettert und mit fast unpassend erscheinender Ehrfurcht (denn ich war doch nicht in der Kirche) ins Buecherregal neben den Zauberberg geschoben hatte. Alex hatte uns die Neunte aufgelegt. Es war merkwuerdiger, ungewohnter Weise Kuchen und Apfelsaft da, von denen ich mir nahm. Als ich nach der Uhr sah, war es viertel vor Zwelf.

Es waere muessig, wenn ich versuchte Euch meine Eindruecke, oder gar meine Erlebnisse zu schildern. Beim Lesen selbst viel etwas von mir ab, worueber ich nicht schreiben sollte, weil es doch kein anderer versteht.